Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 252. Sonntag, den 28. October. **1883**

Gedenktage.

28. October

1485: Tod des Gelehrten Rudolf (Rolef Huysman) Agricola.
1492: Columbus entdeckt Cuba.
1585: Geburt des Theologen Cornelius Jansen zu Akoi in der nordholländischen Grafschaft Leerdam.
1685: Geburt des dänischen Gelehrten Johannes oder Hans Gram zu Bjergby in Jütland.
1786: Ankunft des Geheimen Rathes Johann Wolfgang von Goethe in Rom.
1787: Tod des Schriftstellers Johann Karl August Musäus an einem Herzpolypen in Weimar.
1813: Besetzung von Kassel.
1880: Emil Palleske, Biograph Schiller's und Shakespeare-Vorleser, 57 Jahre alt †.

29. October.

1189: Erstürmung und Zerstörung der Stadt Bardewieck oder Bardowyck an der Ilmenau durch Heinrich den Löwen.
1787: Tod des Arztes Johann Kämpf in Hanau.
1870: Metz von den deutschen Truppen besetzt.
1873: König Johann von Sachsen †.

Eigenthümlichkeiten der politischen Lage.

Obwohl von überall her versichert wird, die Lage sei eine sehr friedliche, scheint es doch, als könnten die Völker Europas aus den Sorgen, Verdrießlichkeiten und politischen Gefahren nicht herauskommen. Dabei wird immer und immer wieder der Blick nach Rußland gezogen, als sei von dort die Friedensstörung zu erwarten; und während man aus Berlin die Versicherung vernimmt, es sei keine Gefahr für den Frieden vorhanden, ist man zugleich auf die Aussprüche der in unserem Bundeslande Oesterreich-Ungarn höchststehenden politischen Personen gespannt und erwartet mit Ungeduld, zu hören, welche Anschauung über die Lage dort als maßgebend gilt.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweidnitz, der augenblicklich in Baden Baden weilt, wird bei seiner Rückreise nach Rußland ein herzliches Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Kaiser Alexander mitnehmen, in welchem, da in diesem Jahre leider eine Begegnung beider Monarchen nicht zu Stande kommen konnte, die Hoffnung auf eine Zusammenkunft im nächsten Jahre ausgesprochen ist.

Schon dieser Brief des Kaisers Wilhelm zeigt, daß die Lage sehr friedlich ist. Wir können also dem halbamtlichen russischen Journal de St. Petersbourg" Glauben schenken, wenn es versichert, Rußland stehe jetzt zu allen Regierungen in den besten Beziehungen und alle Regierungen seien von den friedlichen Absichten Rußlands überzeugt. Keine der gegenwärtig schwebenden Fragen werde das Einvernehmen der Mächte stören alle Regierungen seien für den Frieden thätig, um sich inneren Fragen zuzuwenden.

So sagt zwar das „Journal de St. Petersburg", aber es ist dies nicht der allgemein verbreitete und stete Ton der russischen Presse. Grade aus ihr entspringen die zeitweisen Beunruhigungen und in ihr sind periodenweise anhaltende Hetzereien an der Tagesordnung. Den Kundigen bringt dies nicht in große Sorgen, aber um sich — wenigstens für die nächste Zeit — sorglos zu fühlen, bedarf es immer wieder der Kenntnißnahme von den herrschenden Verhältnissen in der russischen Presse.

Die russische Journalistik hat, was die Kunst der Darstellung, die Frische des Tons und den Scharfsinn der Dialektik betrifft, den Vergleich mit keiner anderen Journalistik zu scheuen. Sie zählt in ihren Reihen eine nicht geringe Anzahl ausgezeichneter Schriftsteller und hervorragender Männer; wer der russischen Nation den Beruf zur Politik absprechen wollte, der dürfte sicher nicht auf die Journalistik exemplificiren. Der Zwang und die Beschränkungen aber, unter welchen die Petersburger und Moskauer Blätter arbeiten — die Provinzialpresse zählt überhaupt nicht mit — drängen die russische Presse in eine ganz falsche Richtung. Wenn der Redacteur einer russischen Zeitung sich nach den Gegenständen umsieht, welche er behandeln möchte, so hat er sich vor Allem mit den Warnungen und Verboten auf dem Laufenden zu halten, mit welchen die Censurbehörde den Kreis der für die Zeitung möglichen Dinge abgrenzt. Das ganze Gebiet der brennenden inneren Fragen ist von den Besprechungen ausgeschlossen, unausgesetzt wird die Zahl der Warnungstafeln vermehrt, welche die Preßbehörde anstellt.

Unter diesen Umständen wirft sich die russische Presse mit leidenschaftlichem Eifer auf das ihr am meisten unverkümmerte politische Gebiet, auf die auswärtige Politik, auf, wir bedauern, das Wort gebrauchen zu müssen — auf das „Kannegießern" über Krieg und Frieden, über Bündnisse und Gegenbündnisse — auf ein unfruchtbares Hin- und Herzerren über den Berliner Frieden, über die Treulosigkeit des Fürsten Bismarck, die Undankbarkeit Oesterreichs, die Revanche-Aussichten und ähnliches. Hierüber unterrichten den russischen Leser täglich die geistreichsten interessantesten Leitartikel; da aber selbst das sensationellste Thema sich auf die Dauer verbraucht, so muß das lebhafte Colorit, der Wechsel in den Stellungen das abgestumpfte Interesse wieder auffrischen. Die Ansichten über die inneren Fragen flüchten sich in die Behandlung der Fragen auswärtiger Politik; eine unruhige und abenteuerliche auswärtige Politik wird in den russischen liberalen Blättern vertreten, weil man aus dem Zustand innerer Erstarrung heraus zu kommen hofft; die conservative Presse, die dies Manöver durchschaut, spricht sich mit Nachdruck für eine friedliche Politik aus, wie dies z. B. Katkow in den letzten Tagen in der „Moskauer Zeitung" thut.

Zu den Gegenständen, bei welchen den Blättern eine ziemliche Freiheit der Bewegung gestattet wird, gehört auch das Austheilen von Keulenschlägen oder von Nadelstichen — je nachdem — gegen Deutschland und alles Deutsche. Dieses Capitel verschwindet überhaupt nicht aus der überwiegenden Zahl der russischen Blätter. Die „Nowoje Wremja", eines der leitenden Petersburger Blätter, unterläßt zwar nicht, diesen Vorwurf von Zeit zu Zeit als unbegründet zurückzuweisen, aber es ist keine Nummer dieses Blattes, aus der er nicht zu erweisen wäre. Ein Gegenstand begreiflicher Verstimmung in Rußland ist der Rückgang der Valuta und der russischen Staatspapiere. Nun gehört es zu den unablässigen Tücken jener deutschfeindlichen Presse, die Berliner Börse als den bewußten Feind des russischen Staatscredites hinzustellen, die damit den Tendenzen der deutschen Politik Ausdruck zu geben wisse. Jedes Vorkommniß muß dabei zum Anhalt dienen und so entstand dieser Tage wieder eine Hetze, die Beunruhigung hervorrief.

Wenn die Besitzer russischer Staatspapiere, wenn die Bevölkerung im Ganzen und Großen durch das Sinken der Valuta auf Kriegscourse geschädigt werden, so dürfen die Leser jener kriegspolitisirenden Blätter natürlich nicht auf den Gedanken kommen, daß es jene blinde und leidenschaftliche Behandlung der auswärtigen Politik ist, welche die Stimmung innerhalb und außerhalb Rußlands fortwährend in einer gewissen Spannung hält. Es ist bequem und sicher, das den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Es müssen sich wohl noch ungezählte Schaaren in Rußland finden, die das Märchen glauben. Kein Blatt bringt es zum Ausdruck, wie es doch Wahnsinn ist, zu unterstellen, ein Land wie Deutschland, welches Milliarden russischer Werthe besitzt, suche sein eigenes Besitzthum künstlich zu entwerthen. Statt dessen bringen die Petersburger Blätter unausgesetzt neue auswärtige Fragen auf das Tapet; so verlangt z. B. die „Nov. Wremja" gerade jetzt kategorisch vom Fürsten Bismarck als Bedingung des Friedens eine erhöhte Machtstellung für Rußland am Schwarzen Meer! Angesichts großartiger natürlicher Aufgaben Rußlands kann man wohl auf die Presse dieses Reiches das Wort des Dichters anwenden, von dem Thier auf dürrer Haide, „von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt und ringsherum ist grüne, fette Weide".

Am Ziel.

34.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Blind und empfindungslos wie ein mit offenen Augen Träumender sah Tellhof all' die herrlichen Kunstschätze Italiens, nicht sie, nicht den sich in wolkenloser Bläue über ihm ausbreitenden Himmel, nicht das Meer in all' seiner majestätischen Schönheit vermochten ihn auch nur für Augenblicke zu fesseln.

Mit Hast und Unlust und dennoch unerschöpflich in dem gewaltsamen Heranziehen immerwährender Veränderung, jagte er förmlich an Allem vorüber, nur Uebermüdung und Abspannung, ohne jeglichen Genuß, noch bleibenden Eindruck aus all' dem wirren Durcheinander des Gesehenen schöpfend.

Dem Kleinen, um dessentwillen sich der Vater alle Qualen solch' einer unbefriedigenden Existenz auferlegte, wollte jedoch das südliche Klima durchaus nicht zusagen.

Der leichte Anflug gesunder Röthe, den jene stärkende Luft des Hochgebirges auf die Wangen des schwächlichen Kindes gezaubert, er schwand sehr rasch unter der Gluth des italienischen Himmels und Tellhof gewahrte mit Entsetzen das Rückschreiten im Befinden des kleinen Patienten. Er zog Aerzte zu Rath, er zeigte sich bereit, jedes Opfer zu bringen, selbst das, in Davos oder in einer ähnlichen Verbannung zu überwintern.

Die Aerzte indessen erklärten dies für keineswegs geboten und stimmten für eine baldige Rückkehr in die Heimath. Dort würde die gewohnte Umgebung und herzliche Pflege wohl am raschesten und sichersten eine gänzliche Genesung bewirken.

Tellhof erfaßte die sich so rasch und unerwartet eröffnende Perspective mit all der seinem Wesen eigenen Unbändigkeit und Wucht der Empfindung. Der Plan zur sofortigen Abreise war innerhalb weniger Stunden gefaßt und mit dem raschen Entschlusse schien auch jene monatelang widerstandlos getragene Fessel der Geduld zerrissen. Tellhof begriff plötzlich nicht mehr, wie es nur möglich gewesen sei, so lange auszuharren. Er schalt sich einen Thoren, der aus reiner Lust, sich selbst zu peinigen, die Folterqualen der Ungewißheit durchgemacht und überstürzte die Heimreise derart, als müsse er in Stunden das nachholen, was er durch Monate hindurch versäumt.

Zu Mitte September traf er unerwartet in T. ein und meldete sich sogleich zur Wiederaufnahme seines Dienstes.

Ungünstiger für seine innere Verfassung hätte er jedoch den Zeitpunkt einer Rückkehr in die alte Umgebung nicht wählen können. Er fand sämmtliche Kameraden durch Berathungen und Vorbereitungen zu den Festlichkeiten eingenommen, welche zu Ehren des prinzlichen Paares, dessen Vermählung in diesen Tagen stattfinden sollte, in Aussicht genommen waren.

Der Prinz war vor Kurzem zum Chef eines in T. garnisonirenden Regiments ernannt worden und das Offizierkorps hatte beschlossen, das doppelt frohe Ereigniß durch eine dreitägige Festlichkeit zu begeben.

Das junge Paar, welches die Flitterwochen auf dem unfern der Stadt gelegenen kleinen Landsitze zuzubringen gedachte, hatte bereits Einladung zu den Festlichkeiten angenommen, die nach dem aufgestellten Programm und den bereits eingeleiteten Vorbereitungen zu schließen, zu den höchsten Erwartungen berechtigten.

Dem feierlichen Empfange der jungen Herrschaften sollte ein glänzendes Souper in den Räumen des ehemaligen bischöflichen Palastes, dem nunmehrigen Offizierskasino folgen. Der zweite Tag war für eine Illumation der Stadt, sowie ihrer nächsten, höchstmalerischen and zugleich historisch interessanten Umgebung ausersehen, und am dritten Tag endlich sollte ein Wettrennen stattfinden, an welchem sich eine große Anzahl des in T. und in den benachbarten Städten garnisonirenden Offizier zu betheiligen gedachte.

Tellhof verwünschte den ganzen Festtrubel. Wohin er sich auch wenden mochte, überall dasselbe Thema, das zu seiner Stimmung so ganz und gar nicht passen wollte.

Tellhof beschäftigte und bewegte nur ein Gedanke und der war Hertha, nach der sich direkt zu befragen eine unüberwindliche Scheu und Befangenheit ihn zurückhielt. Sein einziger Anhaltspunkt blieb die immerhin noch vage Kombination, daß Hertha, die er trotz seiner Bemühungen in T. nirgends fand, wohl augenblicklich, wie meist zur Sommerzeit, auf ihrem Gute weilen müsse. So diplomatisch er im Uebrigen auch seine verschiedenen in direkten Fragen nach ihr lenken mochte, so sehr er davon durchdrungen war, ein Jeder müsse ihm die stumme Frage an den Lippen lesen, nirgends erhielt er, wohl aus dem einfachen Grunde, weil man ihn bestens unterrichtet wähnte, eine befriedigende, oder auch nur annähernd aufklärende Antwort. Der Umstand endlich, daß Langen, der ihm als ewige Schreckgestalt vorschwebte, sich zu einer mehrtägigen Erholungsreise in der Umgegend — ein bestimmtes Ziel wußte Niemand anzugeben — aufhielt, trug noch dazu bei, Tellhof vollends zur Verzweiflung zu bringen und ihn in seinem bisherigen Hin- und Hertasten von Fragen zu noch größerer Vorsicht zu mahnen.

So vergingen Tage. Der sonst in allen Stücken practische und rasch entschlossene Tellhof schien gänzlich rathlos. Er erwog tausendfach alle Möglichkeiten, die ihm eine Aufklärung bringen könnten, und schwankte dennoch unabläßig zwischen dem Wunsche nach Gewißheit und einer fast krankhaft gesteigerten Scheu vor dem Gewahrwerden einer solchen. Dabei zwang er sich, sein Niedergedrücktsein und den Mangel an Selbstvertrauen, den Kameraden gegenüber durch laute Fröhlichkeit zu maskiren und spielte so auf Kosten seiner ohnehin überreizten Nerven die leidlich gute Rolle eines unbefangen Fröhlichen.

Die abendliche Kühle nach drückend heißem Tag trieb ihn endlich einmal ins Freie. Die Luft war von unendlicher Klarheit und weiter als es anfangs seine Absicht war, zog es ihn fort und fort, bis er endlich zu seiner eigenen Ueberraschung an der leichten Lisière stand, welche die Hochbergische Waldung umschloß. Er blieb eine Weile stehen und blickte in die dunkle Baumpracht, welche hier und dort schon von herbstlicher Färbung durchzogen war.

Es wäre ihm in seiner momentanen Stimmung, eingedenk der letzten hier empfangenen Eindrücke, unmöglich gewesen, einzutreten; er wandte sich deshalb kurz entschlossen zum Rückwege.

Kaum hatte er indessen eine kleine Strecke hinter sich, da hörte er das mehrmals aufeinanderfolgenden Ruf seines Namente von einer Stimme, die ihm bekannt schien, die er jedoch nicht sogleich unterschied. Er wandte sich um und sah Frau von Hochberg durch den rundgewölbten Horizont in einen Rahmen fassenden Waldweg rasch auf sich zukommen. Ihre Gestalt hob sich in scharfen Linien von dem klaren Aether ab.

Tellhof war die Begegnung höchst peinlich, aber noch bevor er Zeit fand, sich die unerwartete Situation zurecht zu legen, rief sie ihm, athemlos von eigenen Gehen, entgegen:

Une manière drole, faire des visites! Wissen Sie, daß ich Sie finde bin impolie, Monsieur Tellhof. Sie würden sehr viel liebenswürdig sein müssen, pour regagner mon amitié.

Tellhof war, die Unmöglichkeit eines Entrinnens einsehend, der Nahenden um einige Schritte entgegengeeilt und diese erfaßte rasch mit warmer Herzlichkeit seine Hände und schüttelte sie mehrmals mit festem Druck. Dabei blickte sie ihm mit einem wun-

Tagesschau.

Thorn, den 27. October 1883.

Der **Kaiser** weilt seit gestern mit mehreren vom Grafen Otto zu Stolberg geladenen Fürstlichkeiten zur Theilnahme an den gräflich Stolberg'schen Hofjagden in Wernigerode. Heute werden die Jagden fortgesetzt und nach dem Schluß derselben tritt der Kaiser dann Nachmittags 4 Uhr mit seinem Gefolge die Rückreise nach Berlin an.

Die **Sitzungen des Staatsministeriums,** welche sich in nächster Zeit mehrfach wiederholen dürften, gelten, wie auf der Hand liegt, den Landtagsarbeiten. Die Einzelressortminister werden sich meist noch zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben, um, soweit es erforderlich ist, die letzten Festsetzungen zu treffen. Zunächst wird der Finanzminister v. Scholz den Fürsten Bismarck aufsuchen.

Die officiösen „Grenzboten" bringen den allerneuesten Gedanken „neuer Wirthschaftspolitik" zu Markte: die Einführung eines **Reichsmonopols auf die Getreide Einfuhr.** Der Verfasser, ein Herr Weiß, sagt, als Verfasser des Jahresberichts der Thorner Handelskammer für 1879 sei er selbst Freihändler gewesen und habe die Getreidezölle scharf bekämpft. Er findet jetzt, daß diese Zölle noch immer nicht „Ordnung im Import gestiftet" haben, was bekanntlich ihr Zweck sein sollte, helfen könne nur ein Gesetz, welches bestimmt: Getreide- und Mehleinfuhr durch Private ist verboten. Der Reichsregierung soll es zustehen, nach Maßgabe des Bedarfs für die inländische Consumtion Getreide einzuführen und in jeder ihr geeigneten Weise im Inland abzusetzen. Der Transitverkehr werde davon nicht berührt. Die Bäcker müßten in ihren Verkaufslocalen eine Brodtaxe anbringen, worauf durch Polizeistempel bescheinigt ist, daß die behördlich festzusetzende Maximaltaxe nicht überschritten ist. Ankauf und Verwerthung ausländischen Getreides soll durch eine Centralstelle geschehen, welche cautionsfähige Agenten gegen Gewinnantheil an geeigneten Orten anstellt. Diese sollen sich auch auf den festzusetzenden Getreidemarkttagen auf dem Lande neben den Producenten und Consumenten einfinden. Außerdem dürfte nur bei jedem Depot ein Verwalter nebst Magazinaufseher angestellt werden. — Die „Nat.-Ztg.", welche sich eingehender mit dem Weiß'schen „Gesetzentwurfe" und seiner Abänderung der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung befaßt, schließt mit der Bemerkung: „Ist dies gleich Wahnsinn, hat es doch Methode."

Die „Berl. Pol. Nachr." geben den Grundgedanken des im Cultusministerium ausgearbeiteten **Schul-Dotationsgesetzes** dahin an, alle Schullasten, sachliche wie persönliche, zu gleichen Theilen zwischen Staat und Gemeinde zu theilen. Gegen die frühere Absicht, dem Staate die persönlichen, der Gemeinde die sachlichen Kosten zu überweisen, wird Folgendes angeführt: Man erwog, wie bedenklich es sein und wie zu Reibungen mancher Art es führen würde, wenn der Staat die Pensionen zu bestreiten, darüber aber, ob eine Pensionirung stattfinden soll, die Gemeinde zu entscheiden habe. Sei dagegen neben dem Staate die Gemeinde an jedem Ausgabezweige erheblich betheiligt, wirthschafte sie mithin wenigstens zum erheblichen Theile aus eigenen Mitteln, so sei eine ungleich größere Gewähr für eine sparsame Verwaltung gegeben, und es werde im finanziellen Interesse des Staates eine Beschränkung der freieren Bewegung der Gemeinden nicht oder doch so gut wie nicht bedürfen. — Die Hälfte der jetzt von den Gemeinden zu tragenden Schullast erreicht 35 Millionen Mark, der Mehrbedarf für die Durchführung des normalen Zustandes wurde nach dem Falk'schen Entwurf auf 18 Millionen berechnet; er wird jetzt etwa ebenso hoch zu schätzen sein, so daß der Staatsantheil bei Durchführung des Normaletats auf beiläufig 45 Millionen zu veranschlagen wäre.

Bezüglich der **Gehalts Erhöhungs-Frage** giebt man sich, wie aus Berlin geschrieben wird, in juristischen Kreisen der Hoffnung hin, daß, wenn die preußische Regierung wirklich mit einer Forderung für die Erhöhung der Gehälter der Verwaltungsbeamten vor den Landtag treten sollte (was für die nächste Session aus bekannten Gründen sehr zweifelhaft ist,) zugleich auch die Erhöhung des Anfangsgehaltes der Richter von 2400 auf 3000 Mark vorgeschlagen werden würde. Es wird dafür angeführt, daß die bedeutende Gehaltserhöhung, welche am 1. Octbr. 1879 eintrat, an den jungen Richtern, da sie nur das Minimalgehalt betraf, spurlos vorübergegangen sei. Man wird allerdings zugeben müssen, daß das Anfangsgehalt von 2400 Mark im Verhältniß zum Maximalgehalt von 6000 Mark etwas niedrig ist und selbst bei den allerbescheidensten Ansprüchen nicht zureicht, um dem Richter eine sorgenfreie Existenz zu ermöglichen. Insbesondere muß man auch dem Umstande Rechnung tragen, daß bei der durch die schlechten Avancementsverhältnisse gegen früher um mehrere Jahre verzögerten Anstellung die Richter gewöhnlich 30 Jahre alt werden, ehe sie ihr erstes Gehalt bekommen. Da dürfte denn ein Anfangsgehalt von 3000 Mark, mit welchem sich eventuell die Gründung eines eigenen Hausstandes schon wagen ließe, wohl ein angemessenes Aequivalent für eine beinahe zehnjährige Studien- und Vorbereitungszeit sein.

Die jüngsten Artikel der **„Provinzial-Correspondenz" über die corporativen Bestrebungen im deutschen Gewerbeleben** geben mit ziemlicher Deutlichkeit zu verstehen, daß die Regierung mit dem Gesetz vom 18. Juli 1881 das, was die Gesetzgebung zur Förderung der Innungsbewegung thun kann, abgeschlossen glaubt, daß sie insbesondere auf den Vorschlag, den sie einst selbst gemacht, die Annahme von Lehrlingen an die Bedingung der Zugehörigkeit zu einer Innung zu knüpfen, wieder zurückzukommen nicht mehr geneigt ist. Die Ankündigung des Centrums, den viel besprochenen, vom Reichstage bereits zweimal abgelehnten § 100b aufs Neue zu beantragen, ist damit von vornherein des Mißerfolges sicher, und es zeigt sich wieder einmal, wie die Bestrebungen der Clerikalen und Conservativen auf social- und gewerbepolitischem Gebiete weit über die Ansichten und Anschauungen, welche die Regierung zur Zeit wenigstens hegt, hinausgehen.

Graf Hatzfeldt kehrt, wie aus Berlin geschrieben wird, im Beginn der nächsten Woche von seinem Urlaube nach Berlin zurück. Er wird alsdann die Geschäfte des Auswärtigen Amts, mit welchen in Stellvertretung der Unterstaats-Secretär Dr. Busch betraut war, in vollem Umfange wieder übernehmen.

Von dem „Militär-Wochenblatt" ist eine Extraausgabe erschienen, die eine große Zahl von **Beförderungen, Versetzungen und Pensionirungen** bringt. 21 Oberstlieutenants von der Infanterie, 13 von der Cavallerie, 6 von der Feldartillerie, 2 von der Fußartillerie und 1 vom Ingenieurcorps wurden zu Obersten befördert.

Bei der am Donnerstag in Jastrow in Westpreußen für den Wahlkreis **Deutsch-Crone Flatow** stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Abgeordnete von Ketelhodt, wurden 310 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Dr. Wehr (freiconservativ) 183, von Komierowski (Pole) 71 und Graf Stollberg-Tütz (hochconservativ) 56 Stimmen; der erstere ist sonach gewählt. Für Dr. Wehr, der ein sehr gemäßigter Freiconservativer ist, stimmten auch die liberalen, (secessionistischen und nationalliberalen) Wahlmänner, so daß er gleich im ersten Wahlgange seine sämmtlichen Gegner, Polen und Centrum, sowie die Hochconservativen schlug.

In der **französischen Deputirtenkammer** galt die Donnerstags-Sitzung zunächst der Berathung des Muncipalgesetzes. Das von der äußersten Linken eingebrachte Amendement, betreffend die Besoldung der Municipalräthe, wurde abgelehnt. Der Radicale Granet wünschte an den Ministerpräsidenten eine Frage zu stellen, zu deren sofortige Beantwortung sich dieser bereit erklärte. Granet sagte, das Exposee über Tonkin zeige die ganze Schwierigkeit der Lage; das öffentliche Interesse und die Würde der Kammer erfordere nähere Erklärungen. Granet tadelte die verzögerte Einberufung der Kammern unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken und Protesten der übrigen republikanischen Gruppen. Granet gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß die Regierung in der Tonkin-Angelegenheit noch keine Nachtragsforderung eingebracht habe; er fragte den Ministerpräsidenten, ob er bei der demnächstigen Einbringung einer solchen Credit-Vorlage Gelegenheit zur Eröffnung einer Debatte geben werde, andernfalls würde er Erklärungen provociren. Ministerpräsident Ferry wunderte sich, daß die Interpellation nicht bereits eingebracht sei, er habe dieselbe sofort nach Vertheilung des Exposees erwartet, welches weder eine Lücke enthalte, noch irgend Etwas absichtlich verschweige. Es liege nicht in der Absicht des Ministers, gegenwärtig neue Credite zu verlangen, er wisse nicht einmal wann dies geschehen werde. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, daß, wenn die Debatte zu einer Interpellation führe, diese dem Cabinet entweder völlige Billigung oder Mißbilligung bringen müßte. (Beifall). Granet erklärte, er werde die Interpellation in der nächsten Sitzung stellen. Die Kammer nahm sodann die Discussion des Municipalgesetzes wieder auf. — Drei bonapartistische Abgeordnete brachten einen Antrag auf Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand ein. — Man erwartet, daß die Debatte über die Interpellation Granet am Sonnabend oder Montag stattfinden werde. — Der Abgeordnete Gatineau bestätigte in den Couloirs seine Absicht, den Antrag bezüglich der Ausweisung der Prinzen am Sonnabend oder Montag zu stellen.

Der **bulgarische Minister des Auswärtigen,** welcher am Mittwoch in Petersburg eingetroffen ist, wurde von dem Minister des Auswärtigen, v. Giers, empfangen. Der bulgarische Minister, Herr Balabanoff, ist bekanntlich nach der russischen Hauptstadt gekommen, um die Conventionsurkunden betreffs der Rückzahlung der russischen Occupationskosten auszutauschen. Der mit ihm angekommene General Lessowoy verbleibt in Rußland und erweist sich somit die Nachricht von dessen Designirung zum bulgarischen Kriegsminister als unbegründet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 26. Octbr. Daß zum 1. April k. J. das zweite pommersche Jägerbataillon, jetzt in Greifswald, hier definitiv in Garnison kommen wird, nehmen wir jetzt als durchaus gesichert an; denn wie wir hören, ist darum neuerdings auch Seitens der vorgesetzten Militärbehörde der Auftrag an die hiesige Garnisonverwaltung eingegangen, wegen Erwerbung des Grund und Bodens zu den für jenes Bataillon erforderlichen Schießständen zu unterhandeln. Desgleichen steht es fest, daß die Kasernements in Deutsch Eylau wohin das hiesige Füsilierbataillon 5. Grenadierregiments zum 1. April 1884 definitiv verlegt wird, dort schon baulich in Angriff genommen werden. („Kulm Ztg.")

— **Löbau,** 23. Octbr. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen die Gefangenen-Aufseher D. und J. wegen Erleichterung der Flucht zweier Gefangener verhandelt. Beide hatten in einer Nacht die üblichen Rundgänge zum Theil nicht gemacht, auch die Zellen der Gefangenen nicht vorschriftsmäßig verschlossen. Hierdurch wurde die Flucht zweier Gefangenen erleichtert. Der Gerichtshof verurtheilte Beide mit Rücksicht darauf, daß D. damals während einiger Tage kränklich war und J.'s Frau auf dem Sterbebette lag zu einer Geldstrafe von 30 Mk. event 2 Tagen Haft. — In derselben Sitzung wurde der Postschaffner M., welcher einen nicht an ihn gerichteten Brief geöffnet hat, zu der geringsten Strafe von 3 Monaten Haft verurtheilt.

— **Neuteich,** 26. Octbr. Beim Räumen der Aborte der Stadtschule wurde heute früh die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes gefunden. Die sofort angestellten Nachforschungen führten bald zur Entdeckung der unnatürlichen Mutter, eines Dienstmädchens, das nach kurzem Leugnen die That eingestand. („D. Ztg.")

— **Danzig,** 26. Octbr. Für die katholische Pfarre Tuchel, eine der besten der Diöcese Kulm, hat sich u. A. auch der hiesige Pfarrer von St. Joseph, Herr v. Grabowski, gemeldet.

— **Neumark,** 25. Octbr. Der frühere Executor, jetzige Gastwirth Zabel in Lonkorsz ist von der Strafkammer in Löbau wegen wiederholten Wuchers zu 2 Monaten Gefängniß und 90 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Z. hat einem Invaliden wiederholt 21 Mk. geliehen gegen einen Zins von 3 resp. 6 M. pro Monat.

— **Aus Ostpreußen,** 25. Octbr. Das Wasser des Memelstromes steht so hoch, daß es an einigen Stellen anfängt auszutreten. Was noch an Grummet auf den Wiesen vorhanden war, wurde von den Stürmen der letzten Tage zusammengeweht und von dem Regen zu einer fauligen Masse aufgeweicht. — Im Schutte des in voriger Woche abgebrannten Gehöfts der Geschwister Sperling in Ragnit wurden dieser Tage die verkohlten Ueberreste der Leiche des seit dem Brande verschwundenen Bruders der Besitzerinnen, des Rentiers Sperling aus Tilsit gefunden. Derselbe hatte beim Brande mit retten helfen. Bei der allgemeinen Verwirrung hatte man das Verschwinden des Unglücklichen gar nicht beachtet. — Aus Masuren schreibt man: Eine junge Frau, die früher in glücklichen Verhältnissen gelebt hatte, kam nach ihrer Verheirathung in ihren Vermögensverhältnissen zurück. Als die Noth den höchsten Gipfel erreicht hatte, benutzte sie die Abwesenheit ihres Mannes, alle Möbel des Hauses mit Petroleum zu bestreichen und das Haus in Brand zu setzen. Sie gedachte, ihren Mann durch die Feuerkassengelder zu retten, sie selbst wollte mit ihrem Kinde den Tod in den Flammen suchen. Nachdem sie das Haus angesteckt, legte sie sich deshalb zur Ruhe. Bald gingen auch die Wirthschaftsgebäude in Flammen auf, und die Nachbarn eilten herbei. Diese erbrachen das Haus, zogen die Frau heraus, bemerkten aber auch die Vorbereitungen zum Brande. Es kam zur Anzeige, und dieser Tage wurde die kaum 20jährige Frau zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das kleine Kind wurde ihr abgenommen.

— **Von der russischen Grenze,** 25. Octbr. Die Brände nehmen in Polen jetzt immer mehr zu, jede Nacht sieht man Feuerschein am Horizonte. Auf einem Dorfe bei Suwalki sind 43 Gebäude in Asche gelegt worden. Bei Augustowo lebte ein Bauer mit seiner Ehefrau in Unfrieden. Eines Abends wollte die Frau dem Scandale entgehen, sie nahm daher ihre 3 Kinder, einen Knaben von 9 Jahren und zwei Mädchen von 6 resp. 3 Jahren und ging zum Nachbarn, bei ihm Schutz und Herberge suchend. Der zornige Ehemann steckte aber in der Nacht das Gebäude an und die Frau mit ihren drei Kindern fanden den Tod in den Flammen. („O. Bztg.")

Locales.

Thorn, den 27. October 1883.

— **Militärisches.** Die Vicefeldwebel des hiesigen Landwehr-Bataillons Hirschfeld, Hoenig und Kalinowski sind zu Seconde-Lieutenants befördert.

— **Traject.** Da das Wasser der Weichsel mehr und mehr fällt, wird wahrscheinlich in der nächsten Zeit der Traject-Dampfer die Fahrten am späten Abend einstellen und nur noch bis 8 Uhr Abends die Verbindung zwischen beiden Ufern vermitteln. Der eventuelle Eintritt dieser vorauszusehenden Aenderung wird gegebenen Falls durch Bekanntmachung festgesetzt werden.

— **Postfreimarken mit Firmen-Bezeichnung.** Auf eine Anfrage der Handelskammer zu Barmen ist vom Reichspostamt eine Antwort eingegangen, nach welcher schon seit Jahren die Anordnung besteht, daß solche bei den Postanstalten gegen Bezahlung entnommene Postfreimarken, welche vor ihrer Verwendung eine Firmen- oder sonstige das Eigenthum an denselben nachweisende Bezeichnung in Form klein eingelochter Buchstaben ꝛc. erhalten haben, als Freizeichen im Postverkehr zugelassen werden, vorausgesetzt, daß sie als echt und noch nicht gebraucht sicher kenntlich geblieben sind.

---

derlichen Gemische von Verdrossenheit und naivem Wohlwollen in die Augen.

Tellhof brachte einige entschuldigende Worte vor, aber beharrte trotz allen Zuredens der reizenden Frau, den Abend bei ihr zuzubringen, auf seinem Entschlusse, zur Stadt zurückzukehren. Er schützte verschiedene unstichhaltige Gründe vor, — stellte jedoch seinen baldigen Besuch in Aussicht.

„Vraiment, je ne vous reconnais plus!" rief Frau von Hochberg. Wo in aller Welt haben Sie gelassen ihre Liebenswürdigkeit? Puh! geht man darum auf Reisen pour retourner avec des telles mienes? Sie schien sich plötzlich seines Verlustes zu entsinnen und schlug, ohne desselben direct zu erwähnen einen ernsteren Ton an.

Sie befragte sich, neben ihm her der Stadt zuschreitend, nach seinen Erlebnissen und Reisen, aber es lag etwas Gezwungenes in ihrer so leichten Art, sich zu geben. — Tellhof, der einsilbig an ihrer Seite ging, hatte mehrmals das Gefühe, als weilten auch ihre Gedanken nicht bei der Unterhaltung, sondern fernab und als läge ihr etwas am Herzen, das auszusprechen ihr der Muth fehle.

Sie hatten indessen das Ende des kleinen Waldpfades erreicht, der auf die Chaussee mündete und von dem aus man in mäßiger Entfernung die Stadt mit ihren vielen Thürmen von leichtem Nebel umhüllt, liegen sah. Frau von Hochberg blieb stehen.

„Eh q'uen dites vous", — sagte sie mit einer Hast, die das Absichtliche ihrer Frage verrieth, q'uen dites vous, daß Hertha uns für immer verlassen hat?

„O, j'en suis desolée! So viel Schönheit begraben in der Einsamkeit, während hier, — sie hätte gehabt alle Chance zu machen la pluie et le beau temps!"

Tellhof schoß eine jähe Gluth in die Schläfe. Er mühte sich erfolglos den Unbefangenen zu spielen. — den klug forschenden Augen der jungen Frau entging seine Bewegung nicht. — Eine Weile schwiegen sie beide.

„Tellhof! je vous en prie", sagte sie dann plötzlich mit einer Weichheit, die ihm fremd an ihr war, — „fassen Sie Muth und rennen Sie nicht wie ein Träumender an ihrem Glücke vorbei!"

Er blickte sie eine Secunde ungläubig und bestürzt an, aber er sprach keine Silbe. Frau von Hochberg bemerkt jedoch eine plötzliche Wandlung in seiner Miene und Haltung und den Anschein nehmend, als entging ihr dies, fuhr die kleine, kluge Frau harmlos scherzend fort:

„Vous n'étonnerez pas, mon ami, wenn ich Ihnen sage, moi je ne connais pas l'amour! Sie wissen, ich hätte nie geheirathet Herrn von Hochberg, wenn ich hätte verstanden Deutsch!" Sie lächelte — „Enfin", — fuhr sie mit einem leichten Seufzer fort, „wir vertragen uns assez bien — mais — vous avez ce que je veux dire, Menschen, die sich lieben, müssen doch ein ganz anderes Glück haben, — und ein solches muß Ihnen werden!"

Sie hatte seine Hand erfaßt, die er ihr willenlos überließ. Eine Secunde später war Frau von Hochberg in dem bereits dämmernden Waldwege verschwunden.

Tellhof stand allein, ein Verwandelter, ein Glücklicher, am Waldessaum. Die sanft rauschenden Baumkronen wehten wie zuvor über seinem Haupte, es waren dieselben Berge noch, derselbe Himmel, den er zuvor gesehen und dennoch schien ihm alles anders geworden, anders wie das kleinmüthige, verzagte Herz in der eigenen Brust, das mit einem Male wieder in freudiger Zuversicht klopfte.

Es war bereits dunkel, als Tellhof die Stadt erreichte. Mit beflügeltem Schritte durchmaß er die Straßen. Von weither schon drang ein buntes Durcheinander ihm wohlbekannter Stimmen an sein Ohr und während er es bisher gemieden hatte, sich ohne directe Veranlassung den Kameraden anzuschließen, so schien es ihm heute geradezu erwünscht, auf der Treppe des rothen Hauses noch einen zahlreichen Kreis derselben vereint zu finden, der ohne der Vorübergehenden zu achten, sich mit jener bequemen Art vornehmer Leichtlebigkeit gerirte, welche denjenigen zu Eigen wird, die Standesvorrechte oder äußerer Besitz unabhängig von der guten oder üblen Meinung ihrer Umgebung macht.

Das Thema der Unterhaltung bildete natürlich wieder fast ausschließlich das bevorstehende Rennen. Man erwog die Chancen verschiedener zur steeple chasse engagirter Pferde, wobei die gegentheiligsten Meinungen sich in nicht allzu gemäßigter Weise kundgaben und versäumte dabei nicht, dem köstlichen „Naß" die gebührende Ehre anzuthun.

(Fortsetzung folgt.)

— **Gegen Vagabondage.** Bei der letzten polizeilichen Revision in den Herbergen wurden nicht weniger als 20 solcher Stromer abgefaßt und zur Polizei sistirt, die sich länger hier aufhielten, als zum Suchen von Arbeit nöthig war. Da dieselben ohne Subsistenz-Mittel waren, sie aber auf der Herberge Geld für Verzehr und Schlafstelle haben müssen, so ist begreiflich, daß derart Leute ihren Aufenthalt hier benutzen, um das nöthige Geld zu erbetteln. Den Herbergs-Wirthen ist deshalb polizeiliche Warnung ertheilt, nur dem Zwecke des Bettelns dienenden Aufenthalt in der Herberge nicht zu dulden. Da die Herberge nur den Handwerksburschen, aber nicht Stromern zum Aufenthalt dienen soll, wird in Zukunft streng darauf gehalten werden, daß der Wirth auf die Legitimation der bei ihm Einkehrenden achtet und sollen häufige unverhoffte Revisionen abgehalten werden.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 7 Personen. — Eine Militärpatrouille lieferte gestern eine liederliche Dirne ein, weil sie in der Feldwebel-Wohnung am Bromberger Thor groben Unfug verübte. Dort kam sie in trunkenem Zustande hin, begab sich in eine Stube, entkleidete sich und wollte sich auf's Sopha legen, glaubend sie sei zu Hause. Ferner wurde die Antonie Wernerowski verhaftet wegen Verübung ruhestörenden Lärms. Unter den Kleidern hatte sie verschiedene Sachen verborgen, ein Paar Damen-Schuhe, einen blau wollenen Unterrock und einige gehäkelte Filet-Tücher. Es stellte sich heraus, daß diese Sachen bei drei verschiedenen Kaufleuten auf dem Jahrmarkt gestohlen waren und zwar hatte die W. diese Diebstähle ausgeführt in Begleitung einer Frau, welche etwas kaufte während die W. escamotirte.

Aus Nah und Fern.

— * **(Die Telegraphie in China.)** Bekanntlich sind telegraphische Einrichtungen jetzt auch in China getroffen worden. Ihrer Einbürgerung stellte sich lange Zeit u. a. auch der Uebelstand entgegen, daß kein europäischer Telegraphist der chinesischen Sprache hinreichend mächtig war, um sich derselben im innern Dienste ungenirt bedienen zu können. Da kam die in China operirende Telegraphen-Gesellschaft auf folgende ingeniöse Idee. In der üblichen chinesischen Verkehrssprache zählt man 5-—6000 Worte. Nun nahm man kleine Holzblöcke, auf deren einer Seite je ein chinesisches Wort, auf der andern die correspondirende Zahl eingeschnitten wurde. Der Telegraphenbeamte erhält vom Aufgabeorte die Depesche in Zahlen, stellt darnach die entsprechenden Blöcke, mit den Schriftzeichen nach unten, zusammen, worauf sie unter die Presse gehen und die Depesche nunmehr, wieder ins Chinesische transferirt dem Adressaten zugestellt wird. Diese Methode eröffnet dem Telegraphenwesen in China eine bedeutende Zukunft.

— * **(Magistrat und Stadtverordnete in Bochum.)** Schon seit längerer Zeit und mehrmals hörte man von einem Conflict zwischen den städtischen Verwaltungsbehörden in Bochum wo Herr Bollmann (früher in Thorn-Oberbürgermeister) ist. Dieser Conflict ist jetzt beendigt. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt, daß nur infolge eines Mißverständnisses in der letzten Sitzung keine officielle Vertretung des Magistrats erschienen sei. Der Oberbürgermeister Bollmann war damals zwar erschienen, hatte seinen Platz aber nicht am Magistratstische genommen, sondern erklärt, er sei nur als Zuhörer gekommen. Darauf hatte die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, bei der Regierung Beschwerde zu führen und vorläufig keine Sitzungen mehr zu halten. Als dieser Beschluß dem Magistrat mitgetheilt wurde, erfolgte die oben erwähnte Antwort, und in der neuen Sitzung erschienen denn auch der Oberbürgermeister Bollmann nebst einem Stadtrath als officielle Vertreter des Magistrats. Zur Aufklärung über die ganze Angelegenheit gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntniß von dem Inhalt eines ihm zugegangenen Actenstückes. Nach demselben schweben schon seit dem Monat März innerhalb des Magistrats Differenzen über denselben Gegenstand. Der Oberbürgermeister hatte verlangt, daß für die einzelnen Vorlagen bestimmte Referenten ernannt würden, und dabei geäußert, daß das Recht der Ernennung im persönlich zustehe. Die Majorität der Magistratsmitglieder war zwar mit der Ernennung von Referenten einverstanden, wollte aber die Bestellung derselben dem Magistratscollegium vorbehalten und nicht dem Vorsitzenden überlassen. Wegen dieser Meinungsverschiedenheit hat der Oberbürgermeister Bollman die Entscheidung der Regierung angerufen; als diese für den Oberbürgermeister ausfiel, wandte sich die andere Partei an den Ober-Präsidenten, und dieser entschied dahin, daß dem ganzen Magistrat das Recht zustehe, die Referenten zu bestellen, und daß der Oberbürgermeister nur befugt sei, den Beschluß des Magistrats zu beanstanden, wenn der letztere von seinem Rechte in unzweckmäßiger Weise Gebrauch mache und beispielsweise den Oberbürgermeister von der Vertretung der Vorlagen bei der Stadtverordneten-Versammlung ausschließe.

Letzte Post.

Berlin, 25. Octbr. Aus Petersburg wird der „Köln. Zeitung" von ihrem Correspondenten telegraphirt: „Da versucht worden ist, die Thatsache, daß die russische Regierung in England Geschütze und Materiallieferungen bestellt hat, in Abrede zu stellen, so ergänze ich meine frühere Meldung dahin, daß die Lieferung nicht bei Krupp erfolgte, aus Furcht vor etwaigen Weiterungen. Die Regierung schloß mit Firth in London durch ihren Agenten Rasterajow in Moskau ab. Der Bevollmächtigte Rasterajows, Schilling, besiegelte persönlich den Vertrag in London, und zwar vorläufig nur auf Geschosse, Granaten, Shrapnels u. s. w., von denen bis Frühjahr für 15 000 Rubel zu liefern sind. Eine Lieferung für 14 Millionen hat innerhalb vier Jahren stattzufinden. Auch ist kürzlich der Befehl ertheilt worden, bis zum kommenden Frühjahr die Gehäuse für die Feldtelegraphie in Stand zu setzen.

Der „Germania" schreibt man aus Rom, Cardinal Hohenlohe sei beim Papst schriftlich um einen viermonatlichen Urlaub eingekommen, weil er so lange Zeit bedürfe, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Der Papst ließ antworten, daß er ihn Mitte December zurückerwarte. Sein Reisebegleiter ist nach einer Mittheilung des „Fränkischen Courier" schon nach Rom zurückgekehrt.

London, 26. Octbr. Das Cabinet beschloß im gestrigen Ministerrath, das Anerbieten der französischen Regierung dem Missionär Shaw 1000 Pfund Schadenersatz zu gewähren und in schicklicher Weise ihr Bedauern über die Zwischenfälle in Tamatave auszudrücken, anzunehmen. „Diese Lösung", schreibt „Daily News", „ist der Mäßigung der britischen Regierung zuzuschreiben, welche von vornherein wünschte und erwartete, daß die französische Regierung aus eigenem Antriebe und zum mindesten ohne äußeren Druck ein nicht von ihr, sondern von einem ihrer Agenten begangenes Unrecht einsehen und wieder gut machen werde.

Paris, 26 October. In sämmtlichen Verwaltungszweigen und Staatsämtern wird die Säuberung von Ausländern mit großem Eifer betrieben. Alle Arbeiter der staatlichen Tabaksfabriken sind aufgefordert worden, ihre französische Staatsangehörigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie entlassen werden. Bereits sind 40 Ausländer von dem Schicksal der Entlassung betroffen worden. In den dem Kriegsministerium unterstehenden Werkstätten ist die Maßregel ebenfalls bereits zum Theil durchgeführt worden, zum Beispiel wurden aus der Patronenfabrik in Vincennes schon in voriger Woche an 40 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen und der Rest wird am 31. d. M. den Platz räumen.

Olmütz, 26. Octbr. In dem heute beendigten Socialistenprocesse sind sämmtliche Angeklagte in Folge des verneinenden Verdicts der Geschworenen freigesprochen worden.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Wien, 27. Octbr. Im ungarischen Delegations-Ausschuß erklärte Minister Kalnoky, das Verhältniß zu Italien sei von der befriedigendsten Art und er hoffe, das herzliche Verhältniß bleibe auch künftig aufrechterhalten. Das Verhältniß zu Deutschland nannte der Minister ein intimes, freundschaftliches; dasselbe sei keinen Augenblik lang getrübt worden, und bezüglich der Stabilität des Bündnisses mit Deutschland könne man unbedingt vollständig befriedigt sein. Rußland anlangend, sagte der Minister, die Beziehungen beider Herrscher seien die herzlichsten und auch der Stand der Verhältnisse beider Regierungen sei ein normaler; die russische Presse allein sei die Ursache von Beunruhigungen [Man sehe den heutigen Leitartikel.] Seine des Ministers persönliche Meinung sei, daß weder der Kaiser von Rußland noch seine Regierung an Krieg denke, er hoffe, daß die jetzige Friedens-Aera noch von längerer Dauer sei.

Muthmaßliches Wetter am

28. Octbr. Heiteres Wetter.
29. Octbr. Andauernd heiter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

28. October. Sonntag. Frühmorgens und morgens kühl und bedeckt bis regnerisch; das nächtliche Temperaturminimum mag im Nordwesten auf 4 Grad bis 5 Grad C. gesunken sein; vormittags wohl etwas Aufbesserung, zumal nach Osten zu, mittags wieder mehr bedeckt, nachmittags aufgeheitert bis zum Abend, nachts Bedeckung mit mäßigen, verhältnißmäßig warmen Niederschlägen; im nordwestlichen Deutschland zeitlich gewitterhafte Hagelböen.

29. October. Montag. Nach Abkühlung in der Spätnacht morgens kühl und drohend bedeckt, im westlichen und nordwestlichen Deutschland regnerisch und kühl, vormittags aufgebessert, auf Mittag zu wieder mehr zusammengezogen, nachmittags aufgeheitert bis zu herbstlich gutem Abend; nachts bedeckt mit verhältnißmäßig warmen Niederschlägen.

30. October. Dienstag. Frühmorgens und morgens kühl und bedeckt, dabei windig, örtlich zumal an den Küsten stürmisch aus Nordwest, auch drohen Niederschläge; nach Osten zu vormittags etwas aufgebessert, mittags dagegen wieder mehr drohend zusammengezogen, nachmittags aufgeheitert bis zu schönem Abend; nachts bedeckt mit Niederschlägen, dabei windig, an den Küsten stürmisch, wahrscheinlich aus Südwesten.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 27. October 1883.

Wetter: prachtvoll.

Weizen unverändert sehr kleine Zufuhr 124/5pfd. hell 172 *Mk*, 125/6pfd. hell 171 *Mk*, 127/8pfd. etwas besetzt 178 *Mk*, 129pfd. Juni 181 *Mk*.

Roggen gefragt 117/8pfd. 138 *Mk*, 122pfd. 144 *Mk*.

Gerste Futterwaare 108—115 *Mk*. Brauwaare gesucht.

Erbsen ohne Zufuhr gefragt.

Hafer behauptet mittler 122—125 *Mk*, feiner 128—130 *Mk*.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 27. October.

		26./10. 83
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	198—25	98—25
Warschau 8 Tage	197—75	197—75
Russ. 5% Anleihe v 1877	92—25	192—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—20	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	02—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—40	00—50
Oestr. Banknoten	169—95	69—95
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	173—75	74—75
April-Mai	185—25	186—75
von Newyork loco	109—62	110
Roggen loco	145	146
Octob-Nov	145—20	145—50
Novb.-Decbr.	145—25	145—50
April-Mai	151—50	152
Rüböl October	65—10	165—50
April-Mai	63—80	64
Spiritus loco	51—70	52—20
Octbr.	51—50	52—40
Octob.-Nov.	50—60	50—90
April-Mai	50—70	51

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%.

Thorn, den 27. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2h p	762 0	+ 12 4	W 2	2	
	10h p	765.6	+ 4 2	W 1	0	
27.	6h a	765 8	+ 6.6	NC 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. October 3 Fuß 2 Zoll am 26. October 3 Fuß 4 Zoll.

Concert Sophie Menter (Popper—Menter) November. E. F. Schwartz.

Nur bis Freitag, den 2. November 1883

Wirklicher reeller Pelzwaaren-Ausverkauf. Hempler's Hotel 310. Culmerstr. 310. **Zimmer Nr. 1.** **Wirklich reeller Pelzwaaren-Ausverkauf.**

☞ Von den auffallend billigen Preisen wird sich das geehrte Publikum Thorns und Umgegend beim Besuche des Ausverkaufs selbst überzeugen. ☜

Trotz der jetzigen hohen Preise ist es mir wiederum gelungen auf der Leipziger Messe einen **großen Posten Pelzwaaren** in nur gutem, feinen Sortiment zu erstehen und spottbillig abzugeben und will ich hoffen, daß das geehrte Publicum so schnell wie möglich seinen Bedarf von mir beziehen wird.

Im Lager befinden sich **400 Garnituren** in geschmackvollster und gediegenster Ausstattung. **Damenpelzfutter, Pelze, Schlittendecken, Mützen und Felle** in nur guter Waare.

☞ Ausnahmsweise empfehle **elegante schwarze Fuchsgarnituren** zu dem noch nie dagewesenen Preise von 6 Mark. ☜

Achtungsvoll

Max Scholle aus Danzig.

Luther - Fest - Nummer

der „Illutrirten Zeitung".

Von der gleich bei ihrem Erscheinen vollständig vergriffenen **Luther-Fest-Nummer der Illustrirten Zeitung** ist soeben, mit Hinweglassung alles nicht zur Luthersache gehörigen Textes, eine **Volksausgabe** erschienen. Mit dieser zunächst für **Volk** und **Schule** bestimmten Ausgabe bietet die Verlagshandlung mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten Festschriften zum Lutherjubiläum, welche, wie es von den berufensten Stimmen rückhaltslos betont wird, in keiner protestantischen Familie unseres deutschen Volkes fehlen sollte.

Bestellungen auf diese „Volksausgabe" werden zum Preise von 1 Mark 20 Pf. von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

In **Thorn** zu beziehen durch die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.



Kohlen!

beste oberschlesische aus der consolidirten Deutschlandgrube.

Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen

verkaufen wir ab Lager und in Waggons ab Grube nach allen Bahnstationen in Folge günstiger Abschlüsse und Vereinbarungen zu Grubenpreisen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen vermittelt das unterzeichnete

Annoncen-Bureau

und zwar:

entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr. Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückuug ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen - Bureau
der
„Thorner Zeitung".
Ernst Lambeck.



MÖBELHANDLUNG
von
Ad. W. Cohn



empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher **Möbel.** Ferner seine **neu** eingerichtete **Tapezier-Werkstelle** zur gefälligen Berücksichtigung bei **Aufpolsterung** von **Möbeln** und **Anfertigung** von **Decorationen.**

Hypotheken-Darlehne

werden auf **städtische und ländliche Grundstücke** mit 4⅚ resp. 5% **Zinsen incl. Amortisation** gewährt, und nimmt Anträge entgegen

Der Haupt-Agent

Robert Schmidt, Thorn,
Große Gerberstraße 267b.
im Sand'schen Hause.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus

FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apoth **G. Teschke** und **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich hierorts in meinem elterlichen Hause **Pauliner Brück-Str. No. 387b** eine

Buchbinderei-, Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen, unter Zusicherung billigster Preisnotirung, dauerhaft und gut herzustellen.

Mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum bestens empfehlend zeichnet

Hochachtungsvoll

A. Malohn.

Einem hochgeehrten Publikum von **Kulmsee und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich **vom 1. November cr.** am hiesigen Orte eine

Amerikanische Plätt- und Waschanstalt

eröffne und im Stande bin, in dieser Branche jeder Anforderung zu genügen; bitte daher mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Doch bitte ich sämmtliche Plättwäsche weder zu **stärken** noch **rollen** zu wollen.

☞ Meine Wohnung befindet sich im Spiller'schen Hause. ☜

Kulmsee im October 1883.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Selma Weckmüller.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Tapisserie-Waaren

in allerneuestem Geschmack zu billigsten Preisen.

Vorjährige **angefangene Arbeiten,** als: **Kissen, Teppiche, Decken, etc.,** sowie eine Menge zur Stickerei sich eignender

Galanterie-Waaren

sind bedeutend **unter** dem Selbstkostenpreise zum **Ausverkauf** gestellt.

M. Klebs,
Passage 1—3.

Abonnements

auf **sämmtliche in- u. ausländische Zeitschriften** werden entgegengenommen und **schnellstens** besorgt in der Buchhandlung von

Walter Lambeck,
Thorn.

☞ **Einige**

Offizier-Helme

für **Artillerie, Infanterie** und **Ingenieure,** sowie auch

☞ **Epauletten,**

verkaufe, um damit zu räumen, **zum Selbstkostenpreise.**

Carl Kling, Butterstraße 95.



Meine

Grundstücke Bromb. Vorstadt beabsichtige ich zu verkaufen. Bedingungen und Preise sind in meiner Wohnung einzusehen.

W. Pastor.

Diplom 1875 Königsberg.

Künstliche Zähne, Plomben,

Zahnärztliche Operationen werden täglich in meinem Atelier von 9—5 Uhr ausgeführt.

H. Schneider.

1868. Bromberg. **Diplom.**

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Alle Auskunft unentgeltlich.

Prima

inländische Rüb- und Leinkuchen, Roggen- Weizenkleie und Futtermehl

empfehlen billigst

M. Meyer & Hirschfeld.

Gegen Luftmangel, Athemnoth (Asthma) meist bei älteren Personen vorkommend, versendet die **Königl: Apotheke zu Nordenburg O. Pr.** auf Wunsch als **vorzügl. Mittel Dr. Schäfer'sche Pulver** (20 Pulver). Gebrauch: Morgens u. Abends eins Taxpreis 2,05 M. 20 Pf. Porto

---

Neu! Pneumatische Neu!
Thür-Zuschlag-Hinderer.

empfiehlt **Carl Wittkowski,**
Thorn, Kl. Gerberstr. 80.

Garantie 5 Jahre. — Prospecte gratis Proben zur Disposition.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62371.)

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei Hugo Claas, Droguenhandlung, Butterstraße in Thorn.

Künstliche Zähne, Plomben

werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz

sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
— 84. Breitestraße 84. —

Mein Gartengrundstück,

circa 5 Morg. groß, nebst Wohnhaus, Treibhaus, 100 Frühbeetfenstern, Obstgarten und Baumschule, bin ich Willens zu verkaufen.

Kl. Mocker bei Thorn.

Martin Utke.

Zum 27. October 1883.

!!! Silentium !!!

[Hört! Hört!]



Radau! es gilt ein tönend Hoch
Auf unsern Dirigenten,
Des Geburtstag heute, wie bekannt,
Ausvoller Brust und mit Verstand,
Unsere Leier und das volle Glas
zur Hand.
Ihm Hoch! Hoch! dreimal Hoch!

! TUSCH !

(Dacapo in finitum.)

D. v. M. u. L. d.

U-R-C.

Schützenhaus.

☞ **Heute** ☜

Sonntag, den 28. October 1883

Streich-Concert

der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. No. 11.

Anfang 7 Uhr Abends.
Entree 50 Pf.

W. Kluhs, Kapellmeister.

Wiener Caffé (Mocker)

Sonntag, den 28. October

☞ Grosses ☜

Streich-Concert

ausgeführt vom Musikcorps 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr, Entree 30 Pf.

Artushof.

Sonntag, d. 28. October 1883

☞ Grosses ☜

Streich - Concert

ausgeführt vom Musikcorps 8. Pomm. Infant.-Reg. Nr. 61.

Anfang 8. Uhr. Entrée 50 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister

Größte Auswahl

von Wanduhren, Regulateuren und Reiseweckern, sowie goldene und silberne Uhren verkauft sehr billig unter Garantie

C. Preuss,
Bäckerstraße Nr. 214.



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass,** Drogist, **Adolf Majer,** Drogist und **F. Menzel.**

Kirchliche Nachrichten.

(XXIII. n. Trinitatis.)

Sonntag, den 28. October 1883.

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
(Luther vom Aufenthalt auf der Wartburg bis zum Tode.)

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte 8½ Uhr. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Herr Super Schnibbe.
Die Militär-Andacht fällt aus.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)